

In Nr. 4. geht der Verf. zu Jos. 10, 11 ff., der bekannten Stelle über, in welcher die älteren Ausleger das Wunder eines wirklichen Stillstandes der Sonne fanden, welches sie auch mit dem regelmäßigen Laufe der Natur in Uebereinstimmung zu bringen suchten. Der Verf. versteht unter dem שִׁיר הַיָּמִינִי mit den neuesten Interpreten eine *Liedersammlung*, ohne jedoch anzunehmen, daß die Punctuation der Masorethen falsch und שִׁיר הַיָּמִינִי zu lesen sey. Ob man aber, wie der Verf. thut, annehmen dürfe, daß in dem Worte שִׁיר der Begriff von *carminibus, quibus virtus, forte bellica, celebrantur*, liege, ohne daß damit zuviel hineingetragen sey, mag Rec. nicht entscheiden. Am sichersten dürfte es doch wohl seyn, die masorethischen Punkte zu verlassen und, nach dem Vorgange des Syzers, שִׁיר הַיָּמִינִי auszusprechen, nach der Continuitätsform von $\text{שִׁירֵי הַיָּמִינִי}$, denn die hier gemeinte Anthologie hebräischer Nationallieder wurde im Laufe der Zeit fortgesetzt und noch Davids Elegie auf Sauls und Jonathans Tod darin aufgenommen 2. Sam. 1, 18. (vergl. Bertholdts historisch-kritische Einleitung in sämmtl. kanon. und apokr. Schriften des alten und neuen Testaments Th. 3. S. 856. Anm. 4.)). Genug, der Verf. nimmt mit Recht an, daß hier nicht von einer geschichtlichen Thatsache die Rede sey, sondern daß $\text{שִׁירֵי הַיָּמִינִי}$ eine Sammlung von Gedichten oder Liedern anzeige; was auch der Rhythmus in der fraglichen Stelle deutlich genug zu erkennen giebt. Und so läßt sich die Stelle nicht allein genügend erklären, sondern auch mit den aus dem Homer entlehnten schicklich parallelisiren. Diese sind Iliad. II. 412 — 417., wo Agamemnon zum Zeus, dem Herrscher des Aethers, fleht, er möge die Sonne nicht untergehen und die Nacht nicht eintreten lassen, er habe denn des Priamus Haus von seiner Höhe gestürzt, indem es im Hebr. heißt: *Sonne stehe stille zu*